

Am 19. August 2023 starb in Berlin Thomas Kuczynski. – Dass er einen großen Namen trug, war ihm weder Last noch Lust. Wissenschaftlich war er nicht nur von seinem Vater, sondern auch seiner Mutter Marguerite geb. Steinfeld geprägt. Von ihm hatte er die Neigung für die Statistik, von ihr die Geduld und Leidenschaft für akribische Philologie. Seine bewunderte Tante Ursula Kuczynski trug als Kundschafterin der Roten Armee sehr verschiedene Namen, als Schriftstellerin hieß sie Ruth Werner. Er selbst war er selbst: Thomas Kuczynski auf eigenen Wegen, von denen er wusste, dass jede große Leistung tiefe Wurzeln hat.

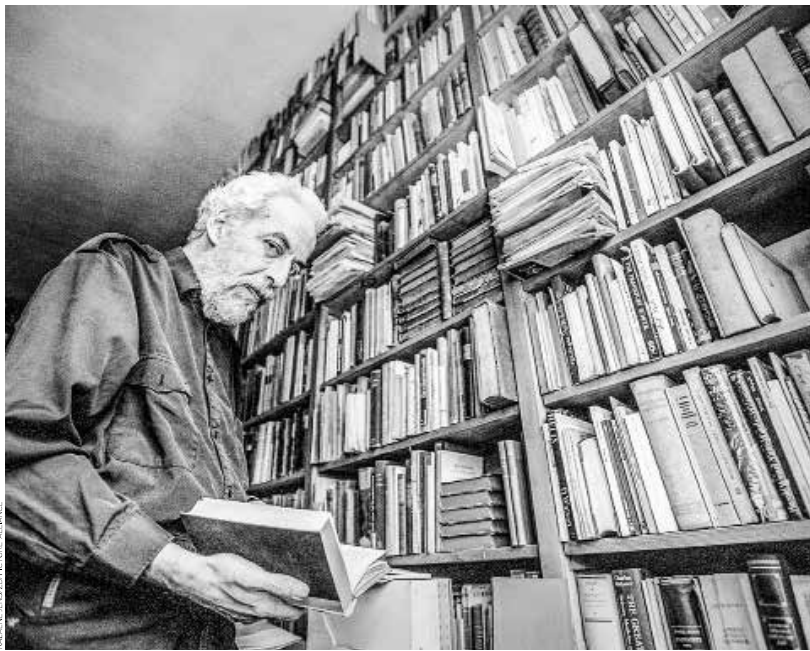
Geboren wurde er am 12. November 1944 im britischen Exil seiner Eltern. Bis zum Ende seines Lebens war er der Insel verbunden, zumal einige seiner Verwandten weiter dort lebten.

Thomas Kuczynski studierte Statistik an der Hochschule für Ökonomie in Berlin. Er promovierte 1972 bei Hans Mottek über »Das Ende der Weltwirtschaftskrise in Deutschland 1932/33«. 1978 folgte die Promotion B (Habilitation) mit der Schrift »Zur Anwendbarkeit mathematischer Methoden in der Wirtschaftsgeschichtsschreibung. Methodologische Überlegungen und praktische Versuche«. Sein Vater hatte das Institut für Wirtschaftsgeschichte an der Akademie der Wissenschaften der DDR gegründet. Als es 1990/91 abgewickelt wurde, war Thomas Kuczynski sein letzter Direktor. Er erkannte, dass die Auflösung beschlossene Sache war, bevor die sogenannte Evaluation begonnen hatte, machte das öffentlich und löste damit internationalen Protest aus. Direktoren anderer Institute versuchten es teils mit wortlosem Trotz, teils mit Diplomatie, teils mit Unterwürfigkeit und erreichten ebensowenig wie er, der sich durch seine entschiedene Haltung Respekt verschaffte. Am Ende hat er nicht weniger Arbeitsplätze gerettet als sie, vielleicht sogar mehr. Die meisten seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhielten teils prekäre, teils stabile Stellen anderwärts, er allerdings nicht. Fortan schlug er sich als wissenschaftlicher Freelancer durch, beginnend mit der Edition »Das Kommunistische Manifest (Manifest der Kommunistischen Partei). Von der Erstausgabe zur Lesesausage« in den Schriften aus dem Karl-Marx-Haus Trier, 1995, über die Geschäftsbücher von Moses Mendelssohn bis Marx' »Lohn, Preis und Profit« nebst einer Aktualisierung im Laika-Verlag 2014 sowie Gutachten für die Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA).

### Ohne die Dummheiten

Als um die Jahrtausendwende über die Entschädigungen für ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter verhandelt wurde, übernahm er den Auftrag, die Höhe des ihnen vorerhaltenen Lohns zu errechnen. Heraus kam eine so große Summe, dass sie selbst die Anwälte der Überlebenden blass werden ließ. Gezahlt wurden nur die »Brosamen vom Herrentisch« (so der Titel seines Gutachtens, das 2004 erschien). Er kommentierte: Diese Arbeit habe er zwar nicht umsonst gemacht – er meinte sein Sachverständigenhonorar –, aber vergessen.

Zwanzig Jahre lang erstellte er die Neue Textausgabe (NTA) des ersten Bandes des »Kapitals« – eine Rekonstruktion einer Edition letzter Hand, für die Marx Vorlagen geschaffen, die er aber nicht mehr selbst vorgelegt hat. Sie kam 2017 heraus und ist sein philologisches Hauptwerk. Es wird bleiben.



Thomas Kuczynski (1944–2023) in der legendären Bibliothek seines Vaters, des 1997 gestorbenen Wirtschaftshistorikers und Marxisten Jürgen Kuczynski in Berlin-Pankow

# Unsentimental und entschieden

Offen für künftige Revolutionen. Zum Tod von Thomas Kuczynski.  
Von Georg Fülberth

Eine englische Ausgabe ist in Vorbereitung.

Er war nicht nur Ökonom und Marx-Philologe, sondern unkonventioneller Popularisator. Mit der Gruppe »Rimini Protokoll« und deren Programm »Karl Marx: Das Kapital. Erster Band« tourte er seit 2006 über die Bühnen mehrerer Länder.

Nach der NTA nahm er sich eine neue, ebenso riesige Aufgabe vor: Rekonstruktion und Weiterentwicklung der Arbeitswertlehre. In den Preis der Waren müssten auch deren Reproduktionskosten (für Entsorgung und/oder Recycling) eingerechnet werden. Damit ist er nicht mehr fertig geworden. Mit Sympathie rezipierte er das 2016 erschienene Buch »Natur gegen Kapital. Marx' Ökologie in seiner unvollendeten Kritik des Kapitalismus« des japanischen Philosophen Kohei Saito, erarbeitet u. a. aus den Exzerpten im Nachlass. Dessen universellen Degrowth-Vorschlägen begegnete er allerdings kritisch, da zu OECD-lastig und auf Länder nachholender Industrialisierung nicht eins zu eins anwendbar.

In der Deutschen Demokratischen Republik gehörte er zu denjenigen Intellektuellen, die loyal zum sozialistischen Staat standen, aber keine seiner Dummheiten mitmachten. Im gleichen Geist arbeitete er nach ihrem Ende Teile der DDR-Geschichte auf: in seinen Studien über den Ökonomen Fritz Behrens.

Neben alledem stürzte er sich ab 1990 in das, was von der gesamtdeutschen, auch westlichen Linken übriggeblieben war. Von den Trotzkisten bis zur FAU: Sie interessierten ihn alle. Was

er schlecht ertrug, war auftrumpfende Lautstärke. Da verstummte er und hielt sich in ein die Schreihäule (hoffentlich) verunsicherndes Schweigen.

Als Winfried Wolf 2008 die Vierteljahrespublikation *Lunapark 21 – Zeitschrift zur Kritik der globalen Ökonomie* ins Leben rief, war er von Anfang an dabei. Für jedes Heft lieferte er einen historischen Artikel mit aktuellem Bezug. Er war auch häufiger und gernelesener Autor der *jungen Welt*.

### International gut vernetzt

Mit seiner Frau, der Mathematikerin Annette Vogt, wohnte er in einem kleinen Haus in Pankow. In größeren Abständen luden die beiden in einen großen Saal in diesem Bezirk rund um den 14. Juli zu einer Art Revolutionsfest ein. Der *Zeit* erzählte er in einem Interview, er fürchte künftige Revolutionen nicht. Das war, auf die Fragesteller berechnet, schonend.

Am 12. Februar 2022 reichte er bei *Lunapark 21* einen Artikel ein, in dem er die Lügen und Provokationen auflistete, mit denen die USA immer wieder in der Vergangenheit einen Kriegskurs begleitet haben, und äußerte die Hoffnung, dass Russland in der Ukraine-Krise besonnen bleiben werde. Schon am 22. Februar 2022 bezeichnete er den Text als Totgeburt und ließ ihn von der Website der Zeitschrift nehmen. Zwei Tage später wurde vollends klar: Seine Hoffnung war vernünftig gewesen, ihr Scheitern eine Katastrophe. Er retirierte nicht zu geopolitischen Erwägungen. Verschlössen in persönlichen Dingen, britisch absolutely

unsentimental, unsentimental und unpathetisch, hätte er nie sagen können, der Krieg habe ihm das Herz gebrochen. Aber er war nicht mehr der alte. Etwas in ihm war zu Ende.

Vor und nach 1990 war er immer in internationaler wissenschaftlicher Kooperation aktiv. Freundschaften verbanden ihn mit Kolleginnen und Kollegen im »Russischen Staatsarchiv für sozio-politische Geschichte« (RGASPI) in Moskau. Nach dem 24. Februar haben die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften und die Königlich-Niederländische Akademie der Wissenschaften ihre Zusammenarbeit mit russischen Stellen unterbrochen, darunter auch mit dem RGASPI. Dort liegen die meisten Originalmaterialien für die MEGA. Die Beeinträchtigungen für dies Projekt haben Thomas Kuczynski in seinen letzten Lebenswochen umgetrieben, und er hat seine Kolleginnen und Kollegen in Moskau seiner Solidarität versichert.

Er kannte das Wort von Georg Christoph Lichtenberg: »Für den Verlust von Personen, die uns lieb waren, gibt es keine Linderung als die Zeit, und sorgfältig und mit Vernunft gewählte Zerstreungen, wobei uns unser Herz keine Vorwürfe machen kann.« Das im 21. Jahrhundert leicht frivol klingende Wort »Zerstreungen« meinte damals wohl auch: Arbeit. Als dann der Krebs Thomas Kuczynski anfiel – sehr plötzlich, rasch fortschreitend und unheilbar –, hoffte er, dass es nun schnell gehen werde. Die ihm lieb waren, sollten, statt sich Sorgen um ihn zu machen, arbeiten.

## Auszüge gratis

Zwanzig Romane haben es auf die Longlist für den Deutschen Buchpreis geschafft. »Unsere Auswahl ist auch in diesem Jahr wieder der Beweis dafür, dass die deutschsprachige Gegenwartsliteratur voller Überraschungen ist«, erklärt Jurysprecherin Katharina Teutsch am Dienstag. Elf Autorinnen und neun Autoren sind mit ihren Werken in der Vorauswahl vertreten. Zu den prominentesten Namen gehören Terézia Mora, die bereits 2013 den Buchpreis gewann und diesmal mit ihrem Roman »Muna oder Die Hälfte des Lebens« dabei ist, oder Georg-Büchner-Preisträger Clemens J. Setz, der sich in »Monde vor der Landung« mit einem fast vergessenen Hohlwelttheoretiker auseinandersetzt.

Teutsch betont, dass die siebenköpfige Jury völlig frei von politischen oder moralischen Ansprüchen an die Arbeit gegangen sei. »Aber am Ende hat sich auf natürliche Weise ein Bild ergeben, das die aktuellen Lebensverhältnisse in Deutschland und die Fragen vieler Menschen an die eigene Herkunft repräsentiert.«

Insgesamt waren in diesem Jahr 196 Romane von 113 deutschsprachigen Verlagen im Rennen. Aus der 20 Titel umfassenden Longlist wird in den kommenden Wochen die Shortlist mit den sechs besten Romanen gebildet. Diese soll am 19. September veröffentlicht werden. Die Gewinnerin oder der Gewinner wird bei der Preisverleihung am 16. Oktober – zum Auftakt der Frankfurter Buchmesse – verkündet.

Der Deutsche Buchpreis gilt als eine der wichtigsten Auszeichnungen der Branche und wird seit 2005 verliehen. Der Preis ist mit insgesamt 37.500 Euro dotiert. Mehrere der aktuell nominierten Romane sind noch nicht erschienen. Ein Taschenbuch mit Textauszügen aller Longlist-Titel ist ab dieser Woche in vielen Buchhandlungen kostenlos erhältlich. (dpa/jw)

## Schwein haben

Um das »Schweinebewusstsein« geht es in einer neuen Sonderausstellung im Sprengel-Museum in Hannover. Die Schau zeigt von Mittwoch an bis zum 5. November rund 300 Bilder und Objekte von 16 Künstlerinnen und Künstlern, wie Kuratorin Inka Schube am Dienstag sagte. Die Ausstellung »Ocular Witness: Schweinebewusstsein« zeigt demnach Werke zur Fleischindustrie, zur Schweinezucht und ihren Auswirkungen auf die Umwelt, aber auch zur Sichtbarkeit von Schweinen im städtischen Raum. »Ist Kunst in der Lage, die komplexen gesellschaftlichen, politischen Themen, die rund um das Schwein auftauchen, auf konkrete Weise zur Diskussion zu stellen?« fragt Schube. Das Land Niedersachsen sei bei der Produktion von Schweinefleisch bundesweit Spitzenreiter, daher habe das Thema »große Präsenz«, sagte der Direktor des Sprengel-Museums, Reinhard Spieler. (dpa/jw)